

# Betroffene Geschichtsschreibung

Neue Zürcher Zeitung

25. Februar 2003

Copyright 2003 AG für Die Neue Zürcher Zeitung NZZ All rights reserved

Section: Feuilleton; 58

Length: 871 words

## Das "Network of Concerned Historians"

Wenn Historiker an die Wandelbarkeit der Verhältnisse erinnern - und dies liegt ja in der Natur ihrer Arbeit - , wenn sie alternative Leitideen und modellhafte Entwicklungen aufzeigen, erwecken sie Misstrauen. Dasselbe gilt, wenn sie die Verantwortlichkeiten für historische Verbrechen untersuchen oder wenn sie sich der Geschichte unterdrückter Minderheiten zuwenden. Es ist das besondere Verdienst des 1995 konstituierten "Network of Concerned Historians" (NCH), einer mit minimalen Mitteln arbeitenden Nichtregierungsorganisation, über das Engagement zur Unterstützung verfolgter Historiker hinaus auf einen Sachverhalt hinzuweisen, der dank der Archivierungsarbeit des Netzwerks überhaupt erst sichtbar wird: Ein nicht zu unterschätzender Anteil der Repressalien gegen Intellektuelle weltweit richtet sich gegen historiographisch Arbeitende.

Im Frühjahr 1996 lancierte die Gruppe um den Historiker Antoon De Baets (Universität Groningen) einen ersten dringenden Appell, im Falle einer albanischen Historikerin und eines Archäologen. Acht Jahresberichte mit Länderübersichten sind seitdem veröffentlicht worden. Und weiterhin werden auf Ad-hoc-Basis Aufrufe zur Unterstützung von bedrängten Historikern lanciert, um öffentlichen Druck zu erzeugen.

Das Netzwerk fungiert in sehr zeittypischer Organisationsform via Internet als Informationsdrehscheibe zwischen interessierten Kreisen in aller Welt und den Menschenrechtsorganisationen, die über die Kapazität für eigene Recherchen vor Ort verfügen und im Einzelfall Handlungsempfehlungen aussprechen. Ihrerseits versorgt die Gruppe Partnerorganisationen mit personenbezogenen und sachkundigen Informationen. In dringlichen Fällen - im Jahr 2002 wurden vier neue publik - intervenieren die "concerned historians" bei Botschaften oder Regierungsstellen. So auch für den iranischen Geschichtspräsident Hashem Aghajari, in dessen Fall zuletzt eine Überprüfung des Todesurteils angeordnet worden ist. Aghajari war verhaftet worden, nachdem er in einer Rede einen historischen Vergleich gezogen hatte: zwischen der Situation der katholischen Kirche zur Zeit der Reformation - die Kirche ging ihrer Monopolstellung hinsichtlich der Interpretation heiliger Texte verlustig - und jener der religiösen Autoritäten im heutigen Iran.

Im Jahre 2000 war ein vergleichbarer Fall publik geworden: Der pakistanische Arzt und Physiologieprofessor Mohammed Yunus Shaikh hatte seinen Studenten historische Tatsachen über vorislamische Verhältnisse im Arabien des 7. Jahrhunderts vermittelt. Da dies auch den

Lebensabschnitt des Propheten betrifft, bevor diesem die Offenbarung zuteil wurde, war der Dozent denunziert und wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt worden (NZZ 24. 8. 01). Der NCH-Mitbegründer Antoon De Baets hat in einer präzedenzlosen Studie das Anschauungsmaterial aufbereitet für weiteres Nachdenken über "Censorship of Historical Thought". Diese Weltgeschichte der Zensur geschichtlichen Denkens seit 1945 ist angelegt als Länderübersicht - "from Afghanistan to Zimbabwe". Stellen sich aufgrund des Titels Assoziationen zu Orwell'schen Verhältnissen ein, so können unter Zensur aber auch subtilste Strategien der Drangsalierung verstanden werden, die darauf abzielen, die Verbreitung historischer Erkenntnisse zu behindern oder gar zu unterbinden (etwa durch Verleumdungsklagen gegen Historiker). Es ist daher nicht angezeigt, bei Zensur nur an autoritäre oder postautoritäre Gesellschaftssysteme zu denken.

Sind Geschichtsauffassungen in freiheitlichen Gemeinwesen zwar nicht ideologische Stütze politischer Monopolherrschaft, so sind sie doch Orientierungen gesellschaftlicher "Lager", mithin ein Gut, das öffentlich umstritten ist. Entsprechende Debatten erhitzen das Meinungsklima: "Der Streit war heftig, man bekam Drohbriefe, ganz umsonst war es also nicht", erinnert sich der Althistoriker Christian Meier seiner Beteiligung am heute so genannten bundesdeutschen Historikerstreit (1986/87). 1994 wurde ein Hauptexponent des nämlichen Streits, der rechtskonservative Geschichtsdenkler Ernst Nolte, mit Tränengas attackiert; 1996 wurden in Rom gar zwei Molotowcocktails auf die Terrasse der Wohnung des Zeithistorikers und Mussolini-Biographen Renzo De Felice geworfen, eines prominenten Exponenten italienischer Geschichtsdebatten.

Im vergangenen Jahrzehnt wurde in den Kulturwissenschaften vermehrt nach dem ausserwissenschaftlichen Umgang mit Geschichte gefragt. Allmählich kommt klarer zu Bewusstsein, dass die Fachhistorie bloss im Idealfall Orientierungsleistungen für die Gesellschaft erbringt. Oftmals bewirkt sie im Gegenteil Irritation, verärgert sie, schafft sie sich Feinde. "Geschichtspolitik" ist der Name eines neuen Forschungsansatzes, der die Geschichte als Thema der öffentlichen Auseinandersetzung und die Konkurrenz zwischen mancherlei Produzenten von Geschichtswissen im Auge hat. Das NCH darf sich zugute halten, unverschleierte wie unsichtbare Formen repressiver Geschichtspolitik aufzudecken.

Dietrich Seybold

Internet-Adresse des Network of Concerned Historians (NCH): [www.let.rug.nl/nch/](http://www.let.rug.nl/nch/)

Antoon De Baets: *Censorship of Historical Thought: A World Guide 1945-2000*. Greenwood Press, Westport/London 2002. 713"S., \$"109.95.